

## Nur noch kurz die Welt retten

In diesem Projekt beschäftigten sich die Schüler/innen der Jahrgangsstufen 5-7 mit der Frage, wie man für sich und andere einstehen kann, ohne sich selbst in Gefahr zu bringen.

Um sich Situationen besser vorzustellen, erzählte die Projektleiterin den Schülern und Schülerinnen eigene Erfahrungen. So zum Beispiel, dass man unfreiwillig begrabscht werden kann. Daraufhin forderte sie die Kinder auf, sich etwas zu überlegen, um diese Situation friedlich zu lösen. Einer der Schüler kam dabei auf die Idee, ein Pfefferspray zu benutzen. Doch ist es wirklich die richtige Lösung? Dieser Frage gingen sie auch auf den Grund. Nach einigen Minuten des Überlegens und Austauschs kamen zu auf den Schluss, dass man sich strafbar machen kann, wenn man es benutzt, da es als Waffe gilt und Körperverletzungen hervorrufen kann.



Ein weiteres Gesprächsthema war die eigene Komfortzone. Es wurde besprochen, wer in sie eindringen darf und wer draußen bleiben muss.

Auch wurde spielerisch gelernt, wie man sich verhalten sollte, damit man möglichst nicht überfallen wird. Dazu liefen drei Schüler/innen durch den Raum. Die außen Herumsitzenden mussten dann entscheiden, wen sie am ehesten überfallen würden. Sie kamen schnell zu dem Schluss, dass man immer die Person auswählt, die kleinere Schritte machte, hinter den anderen beiden lief und verunsichert aussah.

Es wurde aber auch über die „natürliche Superwaffe“ gesprochen. Mit der Stimme kann man viele Dinge bewirken, ohne den anderen zu verletzen. Um sie zu üben, liefen die Schüler/innen aufeinander zu. Eine/r der beiden rief dann irgendwann „Stopp!“ oder „Nein!“. Da die Übung aufgrund von Schüchternheit nicht so funktionierte, wie geplant, mussten sich zwei Kinder an die jeweils gegenüberliegenden Wände stellen. Der Rest der Gruppe stand in der Mitte des Raumes und schrie, während die zwei Schüler sich versuchten einen Satz zuzuschreien. Ziel war es, dass die beiden sich nicht verstehen konnten.



Die Schüler und Schülerinnen lernten sich in vielen Situationen verteidigen zu können, aber auch anderen zu helfen. Jeder von ihnen kann nun dazu beitragen, dass Konflikte nicht mehr mit Gewalt gelöst werden.

Anna-Lena Graf